
Ist die Bändigung des Kapitalismus möglich?

Rezension von: Paul Collier, Sozialer Kapitalismus! Mein Manifest gegen den Zerfall unserer Gesellschaft, Siedler Verlag, München ³2019, gebunden, 320 Seiten, € 20; ISBN 978-3-827-50121-9.

Paul Collier liefert mit seinem neuen Buch eine profunde Analyse aktueller Entwicklungstendenzen im modernen Kapitalismus neoliberaler Prägung, wobei auch seine persönlichen Ansichten und Erfahrungen immer wieder in die erzählerische Darstellung der oftmals komplexen Zusammenhänge einfließen. Im Grunde übt er sich an einer ethischen Fundierung kapitalistischen Wirtschaftens und versucht auf unterschiedlichsten Ebenen die sich aus dem entfesselten Marktkräften entwickelnden gesellschaftlichen Segregations- und Spaltungstendenzen aufzudröseln, um anschließend potenzielle Lösungswege anzudeuten. Das Buch ist aber nicht als eine rein ökonomische Analyse zu betrachten, sondern muss immer im Kontext der politischen und ethischen Stellungnahme gesehen werden.

Colliers argumentative Herleitung seiner Lösungswege gegen eine weitere Spaltung der Gesellschaft setzt dabei an der Erneuerung der normativen Basis der kapitalistischen Gesellschaft an. Er argumentiert, dass die den kapitalistischen Marktwirtschaften zugrunde liegende Ethik auf allen Ebenen auf neue Fundamente gestellt werden muss. Hierbei greift er insbesondere die Teilbereiche Staat, Unternehmen, Familie und die globale Weltordnung exemplarisch heraus und ver-

sucht anhand dieser Beispiele zu veranschaulichen, warum der Kapitalismus ohne eine tiefe Verwurzelung in einer ethisch und moralischen Basis zur Beförderung von Aggression, Angst und Erniedrigung tendiert. Für Collier ist die Wiederherstellung des ethischen Fundaments von Würde und Solidarität eine unabdingbare Voraussetzung für eine prosperierende Gesellschaft.

Er bezieht in seiner Analyse auch eindeutig Stellung gegen einen „entfesselten“ Markt und das enge Konzept des *Homo Oeconomicus*. Im Gegensatz zum ökonomischen *Mainstream* betont er ganz in Tradition einer sozio-ökonomischen Perspektive die Bedeutung der gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, unter denen gewirtschaftet wird. Collier sieht hier auch ein wirtschaftspolitisches Versagen, welches aufgrund seiner ideologischen und vor allem im *Mainstream* zu wenig reflektierten sozialen Auswirkungen die gesellschaftliche Wertebasis immer weiter unterhöhlt. Er nimmt zumindest implizit Anleihen an den Überlegungen des US-Philosophen Michael Sandel, welcher das zerstörerische und zersetzende Potenzial der „Vermarktlichung“ von sozialen Normen nicht müde wird zu betonen. Collier zeigt hier insbesondere die utilitaristischen, rawlsianischen und libertären „Gegenschläge“ gegen einen wirtschaftspolitisch begleiteten Kapitalismus keynesianischer Prägung der Nachkriegsjahre.

Spaltung, Teilung und Segregation

Die Auflösung der ethischen Grundfesten des in seiner Anschauung klassischen Kapitalismus und die daraus entstehende soziale Entbettung kapi-

talistischen Wirtschaftens führen für Collier schlussendlich auch zu jenen wirtschaftlichen und politischen Tendenzen, welche die Spaltung der Gesellschaften weiter vorantreiben. Er sieht diese Spaltungstendenzen insbesondere zwischen Klassen, unterschiedlichen Bildungsschichten und zwischen Stadt und Land. Collier vertritt hier die Ansicht, dass die entfesselte ökonomische Triebfeder zu einer immer weiteren Spaltung der Gesellschaft führt. Im Endeffekt ist es auch diese Spaltung, die den Nährboden für politische Instabilität schafft.

Anschaulich zeigt er dies u. a. am Beispiel des Stadt-Land-Gefälles und den Auswirkungen von Agglomerationseffekten sowohl positiver als auch negativer Art. Er bezieht sich hierbei auf die ungleiche Verteilung der Globalisierungsgewinne, nämlich vorwiegend zugunsten urbaner Gebiete mit speziellen strukturellen Voraussetzungen (Bildungs- und Forschungscluster etc.). Im Gegensatz zu solchen Gewinnerregionen stehen jene Regionen und Städte, die allgemein als Verlierer der Globalisierung gesehen werden. In ihnen kommt es zu einem ökonomischen Rückbau. Bilder der Entwicklung des „Rust Belt“ in den USA oder der Deindustrialisierung in Großbritannien werden hier von Collier ins Gedächtnis gerufen. Mit diesem ökonomischen Rückgang geht auch Perspektivenlosigkeit einher, die sich an den politischen Rändern entlädt. Die daraus resultierende politische Polarisierung erschwert die Konsens- und Lösungsfindung und kann somit wiederum spaltungsverstärkend wirken. Das Erstarken der politischen Rechten, das Phänomen Donald Trump, aber auch zunehmende autoritäre Strömungen können vor diesem Hintergrund gesehen werden.

Als weiteres Beispiel der gesellschaftlichen Spaltung wählt Collier den Bereich der Bildung, konkret die sich ökonomisch vertiefenden Unterschiede zwischen hoch qualifizierten und niedrig qualifizierten Beschäftigten. Auch hier sieht er die Agglomerationseffekte am Werk. Während hoch qualifizierte in die Städte oder Agglomerationsregionen ziehen, da dort ein entsprechendes Arbeitsplatzangebot vorzufinden ist, werden die weniger qualifizierten an den Rand gedrängt. Er argumentiert, dass höheres Einkommen auch zu höheren Grundrenten (Mieten) führt. Er sieht Wohnraum als ein zentrales und beschränktes Gut. Aufgrund des generell höheren Einkommensniveaus in urbanen Zentren können die GrundeignerInnen überbordende Renten erzielen und dadurch quasi als gesellschaftliche Trittbrettfahrer auftreten. Auch dieser Effekt verstärkt seiner Meinung nach die Segregation zwischen hoch qualifizierten einkommensstarken Gruppen in urbanen Zentren und ländlichen Regionen. Segregation und Spaltung der Gesellschaft verschlechtern daher für ihn nicht nur Perspektiven, sondern verringern auch die Chancen bedeutender Teile der Bevölkerung.

Für eine inklusive wirtschafts-politische Alternative

Erzählend und anekdotisch beschreibt Collier Zusammenhänge, Ursachen und Probleme der Spaltung und Segregation in den modernen kapitalistischen Gesellschaften. Er möchte jedoch nicht ausschließlich in der Problemanalyse verharren, sondern geht im dritten Teil des Buches einen Schritt weiter und versucht Lösungswege zu skizzieren. Wie aus den vor-

angegangen Erläuterungen ersichtlich wird und wie er auch selbst zugibt, ist dies nicht die leichteste Aufgabe. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass Collier hier zwei wesentliche Stellschrauben identifiziert: einerseits die Steuergesetzgebung und andererseits die Gesellschafts- und Bildungspolitik.

Aus seiner ökonomischen Perspektive heraus schlägt er vor, die sich in den Metropolen akkumulierenden Gewinne, insbesondere jene der GrundbesitzerInnen, höher zu besteuern um damit die Gewinne breiter in der Gesellschaft zu verteilen, z. B. über öffentliche Leistungen. Des Weiteren argumentiert Collier, dass die Besteuerung auch eine Rolle in der Anreizbildung im Hinblick auf Karriereplanung spielen kann. Er zielt darauf ab, hoch qualifizierte durch höhere Steuern dazu zu bewegen, dass sie aus dem „Asset Management“ etc. in gesellschaftlich „wertvollere“ Tätigkeiten – wie Erarbeiten von technischen, sozialen und Produktinnovationen oder soziale Dienste – wechseln. Dazu ist eine Bildungspolitik erforderlich, welche dass das reine ökonomische *Monitoring* als Leistungskriterium überwindet und anstatt dessen praktische Hilfestellungen und *Mentoring* als Maßnahmen zur Bildungsförderung etabliert. Hier bezieht Collier also eindeutig Stellung gegen eine weitere Ökonomisierung des Bildungssektors.

Collier tritt für einen umfassenden Wertewandel durch eine Erneuerung und Stärkung der ethischen und moralischen Fundierung kapitalistischen Wirtschaftens ein. Er befürwortet die Einrichtung supranationaler Organisationen, die auch die Durchsetzungsmacht besitzen, reziproke Verpflichtungen zu etablieren und damit den

Solidaritätsgedanken im internationalen Umfeld zu stärken. Gerade diese wechselseitige reziproke Verpflichtung auf Augenhöhe stellt für ihn einen Pfeiler des ethischen Fundaments dar, zu welchem es auf den unterschiedlichsten Ebenen (Familie, Staat, Unternehmen, Staat, Welt) zurückzukehren gilt, um der Spaltung und Segregation der Gesellschaft Einhalt zu bieten. Oder anders ausgedrückt, spricht er sich eigentlich genau genommen für eine Abkehr vom rücksichtslosen Konkurrenzkampf und für eine Rückkehr zu Solidarität und Kooperation aus.

Fazit

Collier gelingt es, seine ökonomischen Argumente auf erzählerische und anekdotische Weise den LeserInnen näher zu bringen. Er bietet dabei eine tiefgreifende sozioökonomische Diagnose der Ursachen und Auswirkungen von aktuellen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Problemfeldern. Leider bleibt die Qualität der aus der Problemdiagnose abgeleiteten wirtschaftspolitischen Forderungen nicht über das ganze Buch hinweg auf hohem Niveau. Wenn es um die Ableitung von wirtschaftspolitischen Instrumenten geht, mangelt es an einer detaillierten Ausarbeitung. Allerdings stellt das Buch die richtigen Fragen aus einer durchaus interessanten Perspektive. Es bietet daher genügend Stoff für viele weitere vertiefte Diskussionen. Ob die Bändigung des Kapitalismus gelingt, bleibt freilich offen. Erste Ansätze, wie eine solche Bändigung funktionieren könnte, versucht Collier in seinem Buch einfach zugänglich darzustellen.

Michael Soder